

Ein Schweizer Weltstar

# Auf den Spuren von Heidi

Das kleine Mädchen aus den Büchern von Autorin Johanna Spyri steht für Großherzigkeit, Naturgenuss und jede Menge Lebensfreude. Oberhalb von Maienfeld befindet sich das Heididorf, der Originalschauplatz der Geschichte. Ein Ort, der einen in frühere Zeiten entführt.

► Hier, mitten im Schweizer Kanton Graubünden, holte sich Johanna Spyri die Inspiration für ihre Heidi-Bücher. Der Roman über das aufgeweckte Waisenkind wurde in über 55 Sprachen übersetzt und zählt zu den meistgelesenen der Welt. Darin wird das Mädchen im Alter von fünf Jahren von ihrer Tante zum Großvater auf die Alp gebracht. Spyri schreibt: „Vom freundlichen Dorf Maienfeld führt ein Fußweg durch grüne, baumreiche Fluren bis zum Fuße

der Höhen, die von dieser Seite groß und ernst auf das Tal herniederschauen. Wo der Fußweg anfängt, beginnt bald das Heidefeld mit kurzem Gras und kräftigen duftenden Bergkräutern, denn der Fußweg geht direkt und steil zu den Alpen hinauf.“ Die beschriebene Strecke führt mich zum Heididorf. Ich gehe durch den malerischen historischen Ortskern von Maienfeld, vorbei an Rebbergen immer weiter hinauf, dabei begleitet mich stets der Blick auf die massive Bergwelt der Schweizer Alpen.

„Großvater“ zeigt den Besuchern seine Handwerkskünste.

## Wunder-wunderschön

Oben angekommen muss ich an Heidis Worte zu ihrer Tante denken: „Du hattest Recht. Hier ist es wunder-wunderschön.“ Im Heididorf tauche ich ein in das Leben des berühmten Schweizer Mädchens um 1880. Zunächst begrüßen mich ein paar Ziegen mit einem ordentlichen Gemecker. Ob zwei davon auch Schwänli und Bärli heißen? Aber auch ohne ihre Namen zu rufen, kommen sie zu mir und lassen sich streicheln.

Weiter geht es zum 300-jährigen Heidihaus, wo sich Johanna Spyri von den damaligen Bewohnern und deren Alltag für ihren Roman inspie-



„Dunkle Tannen, grüne Wiesen im Sonnenschein“ erwarten einen im Sommer am Heidipfad.

ren ließ. In ihren Büchern lebt Heidi dort gemeinsam mit dem Alpöhi während des Winters. Im Haus scheint es, als habe die Zeit stillgestanden. Die Stufen führen hinauf in die rustikale Stube, damals Ort des Zusammenlebens, weil sie beheizt war. Am Tisch sitzen zwei Figuren: Heidi und der Geißen-Peter, welcher das Lesen von ihr lernt. Über eine steile und schmale Treppe erreicht man ihr Zimmer, wo „die“ Geschichte erlebbar wird. Liebevoll ist der Raum gestaltet und die Besucher werden eingeladen, Spielzeug wie „Beinkühe“, also Figuren aus Knochen, sowie Kleidung anzuschauen und anzufassen. Im Nebenraum beeindruckt mich eine große Holzkiste voller Bücher – die Geschichte des Waisenmädchens ging um die Welt und hier liegen einige Exemplare in verschiedenen Sprachen.

## Zu Besuch beim Großvater

Der Weg führt mich weiter hinauf zur Alphütte, in der Heidi die Sommerzeit beim Alpöhi verbrachte. Um das Alperlebnis in wenigen Schritten nachzuempfinden, steht diese hier als authentischer Nachbau. Als ich um die Kurve komme, sehe ich einen Mann mit Hut auf einer Bank sitzen. Sofort denke ich an Heidis Großvater! Gespannt laufe ich zu ihm, um seine Schnitzkunst zu bestaunen. Der „Großvater“ heißt Hans Flütsch und berichtet mir davon, dass er seit einigen Jahren den Dorfbesuchern seine Handwerkskünste zeigt. Gerade schnitzt er aus dem Holz einer 400 Jahre alten Fichte ein wunderschönes Edelweiß. Ich bin begeistert, wie filigran er Blüte und Blätter herausarbeitet. „Das ist nicht mein erstes Edelweiß, ein paar Hundert habe ich schon geschnitzt“, verrät er mir. Für mich ist es hingegen meine erste geschnitzte Alpenblume. Denn er schenkt sie mir und ich freue mich darüber. Hans Flütsch sagt: „Wenn man nichts ausprobiert, weiß man gar nicht, was man kann. Und was man kann, das ist nicht schwer.“ Wie Recht er doch hat.



Die Geschichten von Heidi und ihren Freunden Klara und Peter lassen weltweit Herzen höherschlagen.

Es dauert nicht lange, da steht der 67-Jährige auf und geht Richtung Hütte, wo große Holzstämme stehen und Werkzeuge liegen. Dort spaltet er zunächst Holz und schlägt dann einzelne Brettchen ab, um daraus Dachschindeln herzustellen. Dabei erklärt er: „So bleibe ich fit und brauche kein Fitnessstudio.“ Dieses traditionelle Handwerk lernte Hans Flütsch von seinem Vater. Damals wurde es noch von Generation zu Generation weitergegeben, inzwischen beherrscht es kaum noch jemand. Ich bin mir allerdings sicher, dass „der Alpöhi“ das Schindelmachen noch einigen Besuchern zeigen wird, denn abschließend verrät er mir: „Wenn ich an einem Tag kein Holz rieche, dann fehlt mir etwas.“

## Testliegen erwünscht!

Jetzt wird es Zeit, Abschied vom Großvater zu nehmen und die Alphütte von innen anzuschauen. In der Stube befindet sich – genau wie in den Büchern – gleich vorne links das Bett vom Alpöhi. Geradeaus hängt ein großer Kessel über der Feuerstelle, daneben steht der Ofen mit Kochzubehör. Ich setze

mich an den Tisch, auf dem ein großer Laib Käse und ein Brot liegen – Heidis erste Mahlzeit, als sie zum Großvater kam. Eine Leiter führt mich hoch zum Boden und tatsächlich befindet sich dort ein Bett aus Heu. Testliegen erwünscht! Nach dem Rundgang setze ich mich vor der Hütte noch für eine Zeit auf die Bank, schaue rüber zum „Großvater“, auf die umliegenden Berge und das Dorf. Obwohl es noch so viel zu sehen gibt, wie das Rathaus samt Stall oder die Dorfschule, will ich eigentlich nicht gehen. Ganz im Sinne des kleinen Mädchens: „Heidi fühlte sich wohl (...) und wollte nichts mehr, als einfach für immer dazubleiben.“

## Heidipfad erkunden

Am nächsten Tag erkunde ich das Heidiland weiter. Dafür nehme ich die Pizolbahn in Bad Ragaz, um noch höher zu fahren. Natürlich nicht mit irgendeiner Gondel, sondern mit einer der Heidigondeln, die liebevoll mit Motiven und kleinen, rot karierten Gardinen verziert ist. Oben an der Bergstation Pardiel angekommen, geht es auf den Heidipfad. Auf diesem Rundweg gilt es, viele Holzgeißlein mit Informationen zu entdecken und Aktivitäten vom Alpecho über den Adlerhorst bis zum Geissensprung zu erleben. Aber auch ein schöner Picknickplatz, Hängematten und -sessel, die Schwarzbüel-Alp und eine doppelte Holzschaukel eignen sich zum Verweilen, um die wunderschöne Heidi-Landschaft zu genießen. ■ Anne Geuthner

● Weitere Infos unter [heidiland.com/de](http://heidiland.com/de)



Natürlich sind auch die tierischen Gefährten des Waisenkindes nicht weit.



Einmal sehen, wo die Autorin ihre berühmte Romanfigur wohnen ließ: das Heidihaus.



Vom Örtchen Maienfeld aus kann man gut zum Erlebnisdorf aufbrechen.

